

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

fel los. Diese Auffassung begegnet uns auch in der bekannten Geschichte vom großen Krebs im Moringensee und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Bewohner des Gestades am Mondsee einst gegen den bösen Wasserdämon Widerwillen empfanden, der sich in allerlei Abwehrhandlungen äußerte. Als man dann den Zusammenhang nicht mehr erkannte, machte man daraus einen schlechten Witz und eine unverdiente Kränkung der Mondseer.

### Das Nigloch.

Von der germanischen mythologischen Vorstellung sind die Nixen, die Gewässer und Berge bevölkern, unzertrennlich. Sie bieten in der feuchten Tiefe ihren Liebhabern herrliche Schätze an und ziehen die Betörten aus Liebe in das nasse Grab. Sie sind ebenso wie die weiße Frau Todesboten, und tanzen auf den Wassern, wenn jemand ertrinken soll. Doch täte man ihnen unrecht, wollte man ihnen vorwerfen, daß sie sich damit über das bevorstehende Unglück des Sterblichen ergötzen wollten. Denn sie freuen sich nur über sein kommendes Glück in ihrer freundlichen Umarmung. Wer sich einmal in dem herrlichen Kristallreich umgesehen hat, den zieht es nicht mehr nach der Oberwelt hinauf. Nur der sinnliche Mensch glaubt, einen getöteten Menschen beklagen zu müssen; das Heidentum und auch noch die Christlichen Märtyrer stellten sich einen unmittelbaren Uebergang des der Gottheit Geopferten zur ewigen Seligkeit vor. (Kloster, IX, S. 517.)

### Das Drachenloch.

Der Teufel ist eine christliche Gestalt und der Volkswitz findet an Teufelsgeschichten eine billige Unterhaltung. In mythologischer Beziehung ist der Teufel vielfach ein Nachfolger der germanischen Riesengeschlechter, also der Antipoden der germanischen Götter geworden. Ebenso wie im germanischen Mythos die Riesen Berge bauen und aus ihren Schürzen versehentlich „ein Klümpchen Erde“ fallen ließen, woraus dann beispielsweise der Schafberg oder Traunstein entstanden sind, so denkt man sich auch den Teufel als ein durch die Lüfte sausesendes Angeheuer.

Der Umstand, daß ein Teil des Blomberges Drachenstein heißt, beweist übrigens das hohe Alter der vorstehenden Sage. Denn der Drache ist in der germanischen Götterlehre der Lindwurm,

die Midgarischlange, die als personifizierte Zeit alles Endliche zerstören muß, damit aus den Trümmern der alten Welt eine neue, herrlichere erstehen könne. Darum beißt sich die Weltschlange in ihren eigenen Schwanz. Der Drache ist ein Goldhüter, d. h. er steht zur Unterwelt in Beziehung. Schlange und Teufel, beide stammen aus der Unterwelt, und die Ueberlieferung hat schließlich den Mondseer Drachenstein zum Reiseziel des Teufels gemacht.

### Die betende Jungfrau.

Zum Verständnis der unzähligen Versteinungsagen, von denen uns schon aus der Bibel Beispiele bekannt sind, möge man sich erinnern, daß den Alten der Stein durchaus nicht als ein lebloses Ding erschienen ist. Was Ernst Häckel die Kristallseele nennt, war auch schon dem Altertum wohlbekannt, und die Kristalle erschienen den Philosophen als eine Vorstufe zum Tier und im weiteren Aufstieg zum Menschen; ja, man glaubte sogar, einzelne Statuen beleben zu können, und der Philosoph Stilpo wurde vom Areopag aus Athen verbannt, weil er es gewagt hatte, öffentlich zu leugnen, daß die Minerva des Bildhauers Phidias etwas anderes sei, als ein toter Marmorblock. Es bestand also eine gewisse Beziehung zwischen Stein und Mensch, und in alten Zeiten lehrte man sogar die Kunst, die verschiedenen Göttersymbole zeitweilig mit Leben und Intelligenz zu begaben, und nannte diese Wissenschaft: Theopäa (H. B. Blavatzky, entschleierte Isis, I, S. 615). Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn der Volksmund bei einzelnen Menschen, die sich schwer gegen die Geseze der Natur vergangen haben, die Möglichkeit einer Rückbildung zum Steine annimmt.

### Das goldene Bründl.

Die Buche spielte im germanischen Gottesdienste eine große Rolle. Ihre Produkte, insbesondere ihre Asche dienen volksmedizinischen Zwecken. Die Buchenstämme, die am Fronleichnamstag neben den Wegrand eingesteckt werden, trägt man noch heute schleunigst als „Hexenbesen“ und als Mittel gegen den Hagelschlag auf die Felder. Es ist daher begreiflich, daß das Volk unter der von den Waldgöttern bewohnten Buche auch Schätze sucht. Diese Schätze sind aber nur jenen sichtbar, welche mit reinem Herzen und helllichtig und ohne Selbstsucht nach ihnen suchen.